

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisklage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Nr. 250.

Sonabend, den 24. Oktober 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Abnahme des von der Zuckerfabrik Körbisdorf an dem von der genannten Zuckerfabrik nach dem Haltepunkte Wernsdorf der Bahnlinie Merseburg—Mücheln geführten Anschlußgleise erbauten Rebeagleises ist Termin vor mir auf

Montag, den 26. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr

auf **Bahnhof Wernsdorf** anberaumt worden, wozu ich die Interessenten hiermit in Kenntnis setze.

Merseburg, den 19. Oktober 1903.

Der **Königliche Landrat**,
Graf v. Haugonville. (3282)

Stadterordneten-Sitzung.

Tagesordnung

Montag, den 26. Oktober 1903,

abends 6 Uhr.

1. Errichtung einer Hilfskasse.
2. Entlastung der Rechnung der Kammereinfasse 1901.
3. bezgl. der Rechnung
a. der von Schill-Wolfersdorff'schen Stiftung, 1902.
b. der Schillerwerkstatt,
c. des Volkshades,
d. der Stipendien- und Legatenkasse 1901.
4. Wahl eines Schiedsmannes und Stellvertreters.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 21. Oktober 1903.

Der **Stadterordnete-Vorsteher**,
Witte. (3280)

Eine Konferenz politischer Natur in Halle.

* Merseburg, 23. Okt.

Die offiziellen „Verl. Pol. Nachr.“ bringen folgenden Artikel:

In den Zeitungen ist viel die Rede von

einer „geheimen“ Besprechung, welche kürzlich in Halle zum Zwecke der Bekämpfung der Sozialdemokratie stattgefunden hat. Hier hat wieder einmal das Sensationsbedürfnis eines Blattes eine Sache aufgebauscht, die nichts weniger als sensationell ist. Der Ausfall der Reichstagswahlen mit dem bedeutenden Anwaschen der sozialdemokratischen Stimmen hat die Vaterlandsfreunde weitestere Kreise mit Besorgnis erfüllt, und es ist nur natürlich, wenn eine Anzahl von ihnen das Bedürfnis fühlt, ihre Meinung darüber auszutauschen, wie dem Feinde unserer bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung am ehesten beizukommen sein würde. Ebenso natürlich ist es, wenn eine solche unangefangene Besprechung nicht an die große Glocke gehängt und der Öffentlichkeit nichts darüber gelastet wird, nicht aus dem Grunde, weil man Geheimnisthümerie treiben will, sondern weil eben noch nichts Politisches zu sagen ist. Es handelt sich um Einzelne Ueberlegungen, sondern um einen Versuch, der, wenn er praktische Bedeutung erlangen soll, gerade vor der breitesten Öffentlichkeit gemacht werden muß. Anstatt solche dem ganzen Ernst unserer innerpolitischen Lage entsprechenden Vorarbeiten zu betreiben, sollte vielmehr die gesamte nationale Presse es mit Freunden begreifen, wenn aus den bürgerlichen Parteien heraus der Versuch gemacht wird, der Ausbreitung der sozialdemokratischen Propaganda einen Damm entgegenzustellen, ohne von der Regierung zu verlangen, daß sie ihre bei der ganzen parlamentarischen Lage auszufälligen Bemühungen erneuert, der Vergewaltigung der nicht wirklich zur Sozialdemokratie gehörenden Arbeiter auf gelegentlichem Wege ein Ende zu bereiten. Es ist widerspöttlich, auch vom Regierungskreise aus, betont worden, die bürgerlichen Parteien müßten vorerst unter einander einig und entschlossen sein, in den Kampf mit der Sozialdemokratie einzu-

treten und ihn mit derselben Rücksichtslosigkeit und Hintansetzung der eigenen persönlichen Interessen durchzuführen, ehe regierungsmäßig etwas Bestimmtes geschehen könne. Was in jener Konferenz in Halle besprochen wurde, ist auch und unbekannt. Die Teilnehmer an derselben sind aber Männer, deren nationale und politische Gesinnung dafür bürgen, daß sie mit Ernst und mit dem Vorzuge der Ausdauer an die schwere Arbeit herantreten sind.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Oktober. (Hofnachrichten.) Im Kreise der kaiserlichen Familie wurde heute das Geburtstagsfest Ihrer Maj. der Kaiserin gefeiert.

Im PlenarsitzungsSaale des Reichstages wurde unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten des Kammergerichts v. Strauß-Torney und in Anwesenheit der Vertreter des Reichs und mehrerer Einzelstaaten und Städte die 20. Jahresversammlung des Deutschen Vereines gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eröffnet. Graf v. Pofadowsky als Vertreter des Reichs hielt folgende Ansprache: „Wenn ich der gütigen Einladung Ihres Vorstandes gefolgt bin, heute in Ihrer Mitte zu erscheinen, so wollte ich Ihnen damit den Beweis liefern, welche regen Anteil ich an Ihren menschenfreundlichen Bestrebungen nehme. Ich sehe in Ihnen nicht nur die unergründlichen Vorkämpfer für eine geläuterte und veredelte Volkssitte, sondern auch werktätige Hugenoten. Die Statistik lehrt uns, daß es der heutigen Erkenntnis der Wissenschaft gelungen ist, die Menschheit gegen mancherlei Feinde ihrer Gesundheit und ihres Lebens immer wirksamer zu schützen und so das menschliche Leben an sich zu verlängern. Andererseits

ist aber mit den geistigen und körperlichen Anforderungen, die an den Arbeitsmenschen der Gegenwart gestellt werden, mit den Eigentümlichkeiten gewisser Berufsarbeiten, mit dem Leben in überfüllten Wohn- und Arbeitsräumen und in volkreichen Städten für die Kulturmenschen die sichtbarste Gefahr verbunden, einer allmählichen körperlichen Entartung und Verschärfung zu verfallen. Unter solchen Verhältnissen ist es für jeden Volksgenossen doppelt geboten, wenigstens seine Stimme zu erheben und seinen Einfluß einzusetzen gegen die Volksschäden, welche durch die eigene Willenskraft jedes Einzelnen vermieden werden können. Die schwerste Belastung der körperlichen, geistigen und sittlichen Entfaltung eines Volkes ist aber unweifelhaft übermäßiger Genuß alkoholischer Getränke. Ich weiß sehr wohl, daß dieser Kampf nicht nur gegen die ärmere Volksklasse zu richten ist; den letzteren steht aber vielfach, namentlich in den großen Städten, die Entschuldigende zur Seite, daß ihnen ein wohligenheim sein fehlt und daß sie deshalb ihre arbeitsfreie Zeit im Wirtshaus mit seinem Trinkzwang verbringen. Hierzu kommt, daß durch unsere sozialpolitische Gesetzgebung für gewisse Berufs- und Betriebsarten die Arbeitszeiten vielfach gekürzt sind. Mit der Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenußes steht deshalb nicht nur die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmere Bevölkerung, sondern auch die Fürsorge für geeignete Erholungsstätten, namentlich der unterbezahlten Arbeiter und Gewerbeschaffenen, in engstem, untrennbarem Zusammenhang. Auch gegen Ihre Bestrebungen, meine hochverehrten Damen und Herren, hat sich vielfach die alte Waise des Spottes gerichtet. Wer aber im öffentlichen Leben etwas erreichen will, muß auch kämpfen, und ich habe den Eindruck, daß das Verständnis für Ihre gute Sache in immer weitere Kreise eingedrungen ist und damit

Herzenskämpfe.

Roman von Hedda von Schmidt.

(65. Fortsetzung.)

„Das heißt so — aber Jella vermutet, daß Thea sich aus anderen Gründen von ihrem Manne trennte. Sie kennt ihren Stiefbruder zu gut, um nicht überzeugt zu sein, daß die Schuld an dieser Trennung größtenteils bei ihm zu suchen ist.“

Sie braucht nur an jene Begegnung, welche sie und Anna von Wingen in Riga mit ihm erlebte, zu denken.

Odo wollte seit einigen Monaten in Auslande. Auch die rastloseste Arbeit, wofür er sich in Elmshorst hingeeben, hatte ihn das nicht finden lassen, was er vielleicht auch nicht energisch genug gesucht — Vergessen!

Da war er eines Tages zu Alfred gekommen mit den Worten: „Ich fühle, daß es mit mir nicht mehr so weiter gehen kann. Ich werde immer mehr ein Erblinder und Kopfhänger. Ich muß hinaus, einzelner wohnen. Noch habe ich weder Plan noch Ziel. Aber das wird sich finden, wenn ich erst unterwegs bin. Zu Du mir den Gefallen, Alfred, und übernimm auch die Oberverwaltung von Elmshorst für einige Zeit. Meinem Vater kann ich ruhig verlassen. In seinem augenblicklichen Zustande, der außerdem, wie mit der Doktor verfährt, keineswegs gefährlich ist, wird der alte Mann mich nicht sonderlich vermissen. Tante Luise fällt der Wichtigkeit von mir allerdings schwer, aber dennoch überredet sie mich zur Reise; sie steht ein, daß eine

solche mir not tut. Also, Alfred, alter Junge, darf ich auf Dich zählen?“

„Selbstverständlich. Bedarf es dazu überhaupt noch einer Frage? Reise mit Gott, Odo! Ich will in Elmshorst nach bestem Wissen nach dem Besten sehen. Es ist wirklich das Beste, was Du tun kannst. Die Welt draußen ein wenig anzuschauen.“

„Wir beide haben die Rollen vertauscht“, bemerkte Odo mit mildem Lächeln. „Früher warst Du es, der durchsich in die Welt hinausstrebt. Nun freilich gelüftet es Dich nicht mehr danach — jetzt, wo Du das Glück bei Dir beherbergst. Ich aber — Odo stotterte einen Augenblick — ich bin jetzt ein glückloser Mensch; ich habe ehrlieh gekämpft und gerungen mit mir selber, aber ich bin und bleibe ein schwerfälliger Geselle — ich kann noch immer nicht vermeiden und vergessen.“

Alfred drückte dem Betterschweigend die Hand.

„Er fand nicht gleich das richtige Wort. Es war das erste Mal, daß Odo die Angelegenheit, welche sein Leben und Glück, Alfred gegenüber berührte.“

Bald nachher war er auf Reisen gegangen. Sie und da waren Nachrichten von ihm in Schönheide eingetroffen. Die letzte Postkarte, welche er Alfred geschrieben, war am Fuße einer Pyramide abgesetzt.

Er wollte also in Ägypten.

Seine Wiederkehr war ganz unbestimmt.

„Armer Odo“, seufzte Jella, während ihre Gedanken so in der Vergangenheit wanderten. „Wie blind war diese Thea, als sie Dich ver- schmähte!“

„Guten abend, gnädige Frau,“ erlöste es dich neben Jella.

Sie blickte auf.

Woll Bergstrat stand vor ihr und beugte sich respektvoll über die Hand, welche sie ihm entgegenstreckte.

„Ich komme spät,“ sagte er, vor Jella stehen bleibend. „Ich war verrett und bin: leider in feiner rechten Vollstimmung.“

„Hatten Sie Verdruß?“ erkundigte Jella sich teilnehmend.

Bergstrat war ihr außerordentlich sympathisch. Sein ruhiges, sicheres, stets taftvolles Wesen machte auf alle, die ihn kannten, den besten Eindruck. In kurzer Zeit war er eine allgemein beliebte und geschätzte Persönlichkeit in W. geworden.

„Ich habe Trauriges erfahren,“ erwiderte er auf Jellas Frage. „Es sind jedoch nicht Dinge, welche mich persönlich betreffen —“

Er schweigte, als fürchte er, weiter zu reden.

Jella befremdete seine Art.

„Es ist nicht angenehm,“ fuhr er fort, „der Ueberbringer böser Nachrichten zu sein.“

„Sie sprechen in Rätseln! Im Gotteswillen, was ist geschehen?“

Sie blickte schnell um sich.

„Sagen Sie sich hierher, neben mich,“ bat die junge Frau hastig. „Es hört uns kein Unbeugener. Die Musik schmettert so laut.“

„Gnädige Frau,“ begann Bergstrat ernst, „ich komme aus meiner Vaterstadt, in welcher Ihre Frau Schwägerin, meine Jugendgeliebte Thea, sich seit dem Verstoß bei ihren Eltern aufhielt. Ich hatte Thea lange nicht gesehen

und erschrak jetzt über die Veränderung, welche sich bei ihr vollzogen. Sie muß viel Schmerzes durchgemacht haben. Frau Lindner schüttete mir eines Tages ihr Herz aus. Sie hat Thea wiederholt zugehört, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen. Er — vergehen Sie, gnädige Frau, es ist Ihr Stiefbruder, den ich anklage — aber da Sie, wie ich durch Alfred erfuhr, mit ihm so gut wie gebrochen haben, so glaube ich, ohne Rückhalt reden zu dürfen. Also Theas Gatte hatte ihr Vermögen bis auf einen kleinen Rest vergeudet. Die Sache ist nicht an die Öffentlichkeit gedrungen; auf Theas spezieller Wunsch ist es verweigert und verheimlicht worden. Selbst der alte Herr Lindner weiß nicht, wie es in Wirklichkeit steht — auch nicht, daß ein ernstes Zerwürfnis Thea aus dem Hause ihres Mannes getrieben. Sie hat sich nur ihrer Mutter anvertraut. Ihre Gesundheit war lange Zeit sehr schwandend. Ihr Zustand grenzte fast an Gemütskrankheit. Unter anderem hatte sie die fixe Idee gefaßt, daß ihre unglückliche Ehe mit Hartung die gerechte Strafe sei für den Treubruch, den sie an Odo von Elmshorst verübte. „Ich muß mein Schicksal tragen,“ hatte sie auf alle Vorstellungen ihrer Mutter erwidert. „Ich mag von keiner gerechtfertigten Scheidung hören, so lange mein Mann mir nicht selbst eine solche vorschlägt.“ Dann war auch ein Vorschlag von seiner Seite erfolgt. Er hatte Thea unumwunden erklärt, daß er frei zu sein wünsche, da er Aussicht habe, eine vorteilhafte Partie zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

anfängt, einen wirksamen und bessernden Einfluß auszuüben. Dieses Bemühen wird Ihnen auch die Freigabe der Gefangenen unserer Wollweber zu verfolgen. Möge auch die heutige Versammlung die Kraft Ihres Willens stärken und Ihnen neue Freunde zuführen.“

* **Rosen**, 21. Oktbr. Der nach Verübung bedeutender Unterschlagungen geflüchtete städtische Gasanstalts-Rendant Oskar Hennig ist heute abend von der Posener Kriminalpolizei in der Nähe der Dombauer Chaussee verhaftet worden. Allem Anschein nach wollte Hennig nach Nürnberg flüchten. Die Unterschlagungen stellen sich weit größer heraus, als es zunächst den Anschein hatte. Wie der Erste Bürgermeister Dr. Wilms in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mitteilte, lassen sich die Unterschlagungen noch nicht in vollem Maße feststellen. Bis jetzt sei aber schon ein Fehlbetrag von 30000 M. ermittelt. Von anderer Seite erfahren wir, daß die Verhaftung weit größerer Unterschlagungen vorhanen ist. Eine fortwährende umfangreiche Revision sämtlicher Bücher ist angeordnet worden, jedoch ist die Revision außerordentlich schwierig, da die Baukonten bisher mit den anderen Konten zusammengeführt worden sind, wodurch ein ordnungsmäßiger Liebesbrief erschwert ist. Der Defraudant, der verhaftet wurde, aber kinderlos ist, hat bei der Stadt eine Bürgschaft von 4500 M. stellen, außerdem besitzt er zwei Häuser im ehemaligen Vorort Berghofen. Hennig wurde nach seiner Ergreifung in Unterzuchungshaft abgeführt. In der Stadtverordnetenversammlung machte sich bei der Mitteilung des Falles übrigens eine außerordentliche Erregung bemerkbar, da gerade die Gasanstalt schon seit Jahren bezüglich ihrer finanziellen Wirtschaft fortgesetzt Anlaß zu Klagen giebt.

Station.

* **Nom**, 22. Okt. Barnadelli und das gesamte Ministerium haben ihre Entlassung eingereicht.

Kotales.

* **Merseburg**, 23. Oktober.

* **Zur Landtagswahl.** Die Signatur der bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus hat sich gegen die letzten Jahre insofern verhalten, als erstlich die „Genossen“ sich an den Wahlen lebhaft beteiligen, und als zweitens die Nationalliberalen nicht mit den Konservativen mehr zusammengehen wollen, sondern mit den Freisinnigen. Das hiesige freisinnige Presseorgan, der „Korrespondent“, nennt das ein „Zusammengehen der liberalen Mittelparteien.“ Diese Begehung erscheint uns unklar und verschwommen. In Wirklichkeit ist es so, daß

ein freisinniger Kandidat, ein Herr Gertsch, bester Koch in Unterfaßberg, und ein Herr Fabritant Bartels aus Magdeburg als nationalliberaler Kandidat aufgestellt werden. Es sind jetzt mehrere Wochen her, seit in Hannover von der nat.-lib. Partei die Parole ausgegeben wurde: Mit den Freisinnigen gegen die Konservativen! Diese Parole ist, wie in unserm Nachbarreise Halle, nun auch für unsern Wahlkreis in die Praxis umgesetzt worden. Welche genannte Herren sind im Kreise Merseburg nicht nur persönlich völlig unbekannt, sondern vor allem als Politiker. Bei den Reichstagswahlen importierte der Freisinn einen Großstadt-Kandidaten, diesmal tun es die Nationalliberalen. Was ist es denn, womit uns diese hier fremden Herren beglücken wollen? Was unsern Kreis frommt, wissen diejenigen am besten, die im Kreise seit Jahrzehnten angesehen sind und im praktischen Leben stehen. Da haben wir unsere beiden bewährten Vertreter: Die Herren v. Hellendorff und Neubarth. Obdiesfalls für die bevorstehenden Wahlen wieder aufgestellt werden, wissen wir heute noch nicht, wir hoffen es aber und sind überzeugt, daß bei ihrer Wiederwahl unser Wahlkreis eine gute Wahl getroffen haben würde. Biewohl wir von dem neuesten Bündnis keinen allzu großen Erfolg für die Praxis erwarten, wäre es doch nicht angebracht, gleichgültig an der Sache vorüber zu gehen, und deshalb wird es sich empfehlen, daß unsere politischen Genossenschaftsgenossen rechtzeitig das Ihre tun, um Wahlmänner unserer Richtung durchzubringen. Wir kommen auf die Angelegenheit noch zurück und möchten, da oben von Hannover die Rede war, noch an ein warnendes Wort erinnern, das einst Herr Wisnack im Reichstage dem von den Nationalliberalen über alles vereinigten Abgeordneten Bennigsen zurief: „Paß' Dich von Linken nicht umgarren.“

* **Obermeisterstag des Kreises Merseburg.** Der auf gestern, Donnerstag, nachmittags, nach der „Kaiser Wilhelmshalle“ hier seitens der Handwerkskammer zu Halle einberufene Obermeisterstag, der dazu dienen sollte, die Handwerksmeister mit den wichtigsten Bestimmungen des neuen Handwerksgesetzes von 1897 vertraut zu machen, ist fast resultatlos verlaufen. Unruhe, zumeist demonstrative, herrschte während der ganzen Verhandlung. Der unbefangene Zuhörer hatte den Eindruck, daß die größte Anzahl der Anwesenden mit den Bestimmungen des neu. Handwerksgesetzes nicht sonderlich einverstanden war und den Bestrebungen der Handwerkskammer wenig freundlich gegenüber steht. Ueber die Versammlung selbst ist zu berichten: Nachdem sich eine einseitige Zahl von Handwerksmeistern aus dem Kreise Merseburg eingeschunden, begrüßte Herr Vorkammerpräsident v. d. Hagen die Erscheinenden. In seinen einleitenden Worten wies er darauf hin, daß unter den Meistern in der letzten Zeit eine gewisse Verunreinigung Platz gegriffen hätte, die aber nur durch Unkenntnis des neuen Handwerksgesetzes entstanden sei, worüber in der heutigen Versamm-

lung gesprochen werden solle. Zum Schluß gedachte er des Geburtstages J. M. der Kaiserin und brachte ein dreimaliges Hoch auf die kaiserliche Familie aus. Nunmehr nahm Herr Obermeister Schönbörger, Vorsitzender der Handwerkskammer, das Wort, um über den Zweck des Obermeistertages im allgemeinen und über das Handwerksgesetz von 1897 im besonderen zu sprechen. Die vielen Anfragen bei der Handwerkskammer aus den Kreisen der Handwerksmeister bewiesen, wie nötig es sei, sich mit den Bestimmungen des Gesetzes vertraut zu machen. Wenn man auch mit allem, was in dem Gesetz stehe, nicht einverstanden sein könne, so habe doch der Gesetzgeber nur das Gesamtwohl des Handwerkes im Auge gehabt. Redner verbreitete sich nun ausführlich über die im Gesetz vorgesehene Dreiteilung von Lehrling, Geselle und Meister. Die Frage: wer ist befugt, Lehrlinge zu halten, ist eine bekannte, und es braucht hierauf nicht eingegangen zu werden. Bei Eingehung eines Lehrverhältnisses ist es vor allem nötig, so schreibt das Gesetz es vor, einen Lehrvertrag abzuschließen und zwar in drei Exemplaren; eins hiervon behält der betr. Lehrling, eins der Meister und das dritte die Handwerkskammer. Die Lehrling darf nicht unter 3 und nicht über 4 Jahre ausgeübt werden, Vergütigungen bei besonders begabten Lehrlingen sind jedoch statthaft, müssen aber vorher stets der Handwerkskammer angezeigt werden. Zu empfehlen ist es ferner, vor Festmachung des Lehrverhältnisses eine Probezeit auszumachen. Der Lehrvertrag muß mit der Unterschrift des Lehrmeisters, des Lehrlings und des Vaters des letzteren versehen sein. Als Formulare zu den Verträgen sind möglichst die von der Handwerkskammer genehmigten zu verwenden. — Das Auslernen bzw. das Losprechen des Lehrlings muß dem Innungspräsidenten unter Befugigung eines kurzen Lebenslaufes angezeigt werden. Jeder, der zum Gesellen erhoben werden soll, hat ein Prüfungsstück herzustellen, dessen Ausführung in geeigneter Weise überwacht werden muß; in dieser Kontrolle kann aber etwas gemäßigter vorgegangen werden, in dem sie sogen. Schammeister übernehmen. Die Prüfungsgebühr beträgt 5 M., kann aber auch in besonderen Fällen erlassen werden. Ueber die statthafte Prüfung ist von den Prüfungs-Ausschüssen ein Protokoll aufzustellen. — Meister kann sich nach dem Gesetz nur bezeichnen, wenn er nach dem 1. Oktober 1901 seine Meisterprüfung abgelegt und auch bestanden hat. Bei der Meisterprüfung ist das Verfahren fast dasselbe, wie bei der Gesellenprüfung, nur daß die Prüfung von einer staatlichen Prüfungskommission abgenommen wird, bestehend aus 4 Mitgliedern, von denen 3 dem Gewerbe des Prüfungs angehören müssen. Die Gebühren sind hier natürlich bedeutend höher, auch erstreckt sich die Prüfung mehr auf das Theoretische. — Die sich an diese Worte anschließende Besprechung eröffnete

Herr Thoma-Merseburg. Er fragt an, wer es geschrieben habe, daß ein Meister seinen Sohn oder auch jeden anderen begabten Lehrling nach zweijähriger Lehrzeit nicht losprechen könne? Redner hat den Fall gehabt und diesen der Handwerkskammer gemeldet, worauf ihm der Bescheid erteilt wurde: Das geht nicht. Wer ist dazu befugt, dies zu bestimmen, die Handwerkskammer, oder schreibt es das Gesetz vor? Der Vortragende bemerkt hierzu, daß dies durch einen Vollversammlungsbeschluß festgelegt wäre, auch befände sich im Gesetz ein § 130 a., der besagt, daß in der Regel nicht unter 3 Jahre herabgegangen werden dürfe. Herr Querschnitt-Merseburg beschränkt sich über die Handhabung der Meisterprüfungen und betont, daß durch diesen vom Gesetz getroffenen Modus dem Handwerk die besten Elemente entzogen würden. Weiterhin drehte sich die Debatte, welche größtenteils ein wirres Durcheinander war, darum, ob es nötig sei, daß ein Vater als Meister mit seinem in die Lehre zu nehmenden Sohn einen Vertrag abzuschließen hat? Hierüber wurde man sich überhaupt nicht einig, die große Anzahl war dagegen, während die Kammermitglieder dieses im Interesse des Lehrlings als nötig betrachteten. Schließlich ging beim Vorstand aus der Versammlung, da die Debatte nicht mehr sachlich geführt wurde, Schlußantrag ein, der angenommen wurde. — Programmmäßig hätte nun ein Vortrag folgen sollen über das Genossenschaftswesen; der Vortrag konnte leider nicht zu Ende geführt werden, denn nach kaum 5 Minuten Redzeit wurde der Vortragende durch Schlußrufe aus der Versammlung entfernt, abgubringen. Die einzelnen Vorstandsglieder der Kammer gaben sich die denkbare größte Mühe, um die Versammlung von dem Jagen der Einrichtung der Handwerkskammer sowie des Handwerksgesetzes zu überzeugen, aber diese Ausführungen fanden — wenigstens bei der Mehrzahl der Anwesenden — keinen Anklang.

* **Die gegenwärtige Lage des Handwerkes** kennzeichnet der Jahresbericht der Allotter Handwerkskammer: Infolge des stetig zunehmenden Wettbewerbs der Großindustrie, der Warenhäuser und Konsumvereine sind die Lebensbedingungen für den Handwerker nur durch angestrengten Geschäftseifer und Fleiß zu erfüllen. Weß denn je ist daher der Ruf nach Zusammenhülfe der Handwerksgenossen zur Bildung von Kredit- und Hilfsvereinigungen fast allgemein geworden. Großen Schaden in der Gewerbetätigkeit haben aber auch die Mißstände im Aufhebungsverfahren zeitigt. Teilweise liegt hier die Schuld allerdings an den Handwerkern selbst, indem sie oft Kostenanschläge aufstellen, nach welchen von vornherein von Verdienst nicht gesprochen werden kann. Auch die zu lange Inanspruchnahme des Kredits seitens der Käufer beeinträchtigt die Geschäftstätigkeit der Handwerker.

* **Vortrag.** Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich, wird am nächsten Montag Herr Superintendent

Die Ziele und Zwecke der Kriegervereine.

Von Leeder, Schriftführer des Kreis-Krieger-Verbandes Merseburg.

I. Die Ansichten und Meinungen über die Ziele und Zwecke der Kriegervereine sind nicht nur in dem mit Bildung und politischer Urteilskraft weniger ausgestattet, sondern auch im gebildeten Publikum sehr verschieden und geteilt. Man ist oft geneigt bei oberflächlicher Betrachtung des Kriegervereinswesens, wenn auch nicht gerade ein abfälliges Urteil zu äußern, so doch auch keinen besonderen höheren Wert darin zu erblicken. Und doch geschieht schon mit diesen oberflächlichen Ansichten den Kriegervereinen bitteres Unrecht, wie in folgendem dargelegt werden soll. Als die ersten Kriegervereine vor langen Jahren mit Allerhöchster Genehmigung gegründet wurden, da waren es die welterhöchsten Ereignisse der Jahre 1806 bis 1815, die in den Gemütern der Zeitgenossen nachgitterten, das Gefühl der germanischen Zusammengehörigkeit und das Bedürfnis, die zu den schönsten Soldatentugenden gebende kameradschaftliche Treue, sowie die Liebe und Treue zu König und Vaterland auch unter allen Umständen im bürgerlichen Berufe freiwillig zu pflegen und zu betätigen. Als sogenannte Veteranenvereine hatten die ersten Kriegervereine den Zweck, ihren Kameraden bei der Abarbeitung zur großen Arme ein Begräbnis nach Art der militärischen Leichenparaden zu verschaffen, wobei den Kombattanten als letzter Gruß treuer Kameraden drei Salven über das offene Grab geschandt wurden.

Die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 und die auf Blutgetränkten Schlachtfeldern erprobte Treue und Kameradschaft förderte die Gründung der Kriegervereine mit dem erwähnten Zweck in großem Umfange, daneben verfolgte man schon innerhalb der einzelnen Vereine — ohne deren Zusammenschluß zu Verbänden — auch sozialpolitische Bestrebungen, zumal der von den kriegreichen Kriegern mit Zug und Recht geliebte große Kaiser Wilhelm I. die Fürsorge für die weniger Bemittelten, die Bedürftigen aus warmem Herzen anstrebte. So entstanden Kranken-, Unterstüßungs-, Sterbefassen u. s. w., die zwar der sachkundigen und erfahrenen Leitung eines Versicherungstechnikers entbehren, aber dennoch leistungsfähig waren und dem sozialen Bedürfnis genügten, weil die Geber reichlich spendeten, in rechtem, echtem kameradschaftlichen Sinne und in Teilnahme an dem Geschehe armer, kranker und bedrängter Kameraden und deren Witwen und Waisen. Allmählich stellte sich jedoch die Unzulänglichkeit dieser in kleinen Kreisen abgeschlossenen Einrichtungen für die bei sozialpolitischen Bestrebungen ins Auge zu fassende Allgemeinheit insofern heraus, als eine Unterstüßungstätigkeit in den mit trübseligen Gütern reichlich gesegneten Gegenden des deutschen Reichs nicht besonders erforderlich war, während die Kameraden in den Gegenden mit mangelnder und auch vollkommen verfallender Erwerbstätigkeit (Werbigerbewohner) am Hungergeiz nagten. Daneben machten Naturereignisse die Zentralisierung der Hilfsanstalten erforderlich, die denn auch seit Jahrzehnten in dem deutschen Kriegerbunde existiert.

Allen Ansehungen, namentlich aus den Reihen der vaterlandlosen, rein realistischen Sozialdemokratie zum Trotz, hat der deutsche Kriegerbund mit seinen 16000 Vereinen und über 1400000 Mitgliedern sich in der Verfolgung seiner ethischen und sozialpolitischen Ideale nicht beirren lassen und viele Einrichtungen getroffen, die den armen und bedürftigen Kameraden, auch dem letzten unter uns, in den Stunden der Krankheit und Not und auch dann ein Trost sind, wenn er zum ewigen Schlämmer die Augen schließt.

Von diesen Einrichtungen sind zu nennen: 1. die Unterstüßungskassen und Unterstüßungsstiftungen, 2. die Waisenspflege, 3. die Sterbekasse.

Die zu 1 und 2 genannten Kassen und Stiftungen decken ihre Bedürfnisse aus den regelmäßigen Jahresbeiträgen der Mitglieder von nur 18 Pf. pro Kopf, den Leberbüchsen der Kriegerzeitung „Parole“, den Leberbüchsen aus dem Verkauf des Jahresbuchs, den Sammlungen der Festankast, den gelegentlichen Sammlungen, den Gesellschaftslosterien, den Zinsen aus hochherzigen Stiftungen und durch Willkürigkeit gesammelten festgelegten Kapitalien, während die Sterbekasse (zu 3), auf versicherungstechnischer Grundlage beruhend, sich durch die Beiträge (Prämien) der versicherten Personen erhält. Es mag hierbei darauf hingewiesen sein, daß die Sterbekasse sowohl ganze Vereine als auch einzelne Kameraden und deren Frauen aufnimmt und daß die höchste Versicherungssumme auf den Todes- oder Erbenfall 2000 M. beträgt. Versicherungsbefand Ende 1902 13794800 M., Prämienreserve Ende 1902 1714905 M.

Die sozialpolitische Fürsorge des Kriegervereinswesens und des einmütigen Zusammenwirkens aller Organe desselben haben es möglich gemacht, daß im Jahre 1902 folgende Beiträge gespendet worden konnten: 1. Unterstüßungen an Kameraden 103158 M., 2. Unterstüßungen an Kameraden-Witwen 45000 M., 3. Unterstüßungen an Kameraden-Zubelpaare zur goldenen Hochzeit 2021 M., 4. zur Milderung allgemeiner Mißstände 9300 M., 5. für die Waisenspflege, Kronprinz- und Kronprinzessin-Stiftung — 3 Waisenhäuser in Römshild, Gant und Osna-brück, ein viertes im Bau) 136795 M., zusammen 296274 M.

Deutlicher als der Vergleich dieser Zahlen mit der von den Kriegervereinsmitgliedern seltensmäßig zu fordernden Leistungen vermag keine sonstige Schilderung zu Gunsten des Kriegervereinswesens zu sprechen. Das, was von den Kriegervereinen geleistet worden ist und noch geleistet wird, basiert auf der hohen Auffassung der Nächstenliebe und kameradschaftlichen Treue, fürwahr ein Gebot, auf dem sich jeder betätigen sollte, dem der Eintritt in die Kriegervereine möglich ist, der Reiche, Wohlhabende und Bemittelte, um wohlzutun und mitzutun, der Arme und Bedürftige um durch die kameradschaftlich dargebotene Hand eine Hilfe und Stütze zu finden, die er nicht als Almosen oder Darlehen, sondern als ein Werk der Liebe zu betrachten hat, für das der Geber nichts weiter fordert als Treue um Treue.

(Schluß folgt.)

Sichhorn im hiesigen Lehrerverein — im „Lokal“ — einen Vortrag über das Wesen der Religion...

* Kunstaussstellung im Schlossgarten-Salon. Durch das Eintreffen weiterer 20 Kunstwerke...

* Wird das Fleisch teuer? Eine betrübliche Erhöhung für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch...

Provinz und Umgegend.

* Halle, 22. Okt. Das silberne Frauen-Erdenkreuz am weißen Bande ist der Frau Geh. Kommerzienrat Döhne...

* Halle, 21. Okt. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Größl-Verlag...

* Bad Kösen, 21. Okt. Anlässlich der Beerdigung des Bürgermeisters Lünzner...

* Erfurt, 21. Okt. Galgenhumor zeigte der vom hiesigen Schmutzgericht wegen verurteilten Totschlägers...

* Gisleben, 21. Oktober. Der auf dem Martinsberge beschuldigte Bergmann Wester aus Creisdorf...

er auf dem Transporte aus dem Schachte starb. Er hinterlässt eine Frau und 5 Kinder.

* Salzwedel, 20. Okt. Unsere Baumländindustrie konnte in voriger Woche ein Jubiläum feiern...

Bermischtes.

* Berlin, 21. Okt. Die große Wleihe der Reichshauptstadt in Höhe von 228.000.000 M. ist nunmehr mit unbedingten Verbindungen genehmigt...

* Leipzig, 21. Oktober. Durch ein Revolver-Totenrauschen wurden gestern Abend die Einmündigen eines Baus in der Straße in Aufregung versetzt...

* Magdeburg, 20. Oktober. Die „Saales“, über die wir die Verantwortung für ihre Mitteilung überlassen müssen...

Gerichtszeitung.

* Magdeburg, 20. Oktober. Die „Saales“, über die wir die Verantwortung für ihre Mitteilung überlassen müssen...

kleines Feuilleton.

* Der Winter kommt! Wie aus Wien gemeldet wird, trat in der verflochtenen Nacht in ganz West-Oesterreich...

* Von einem festlichen Rencontre wird aus Paris, 21. Oktober, berichtet: In der Nähe von Nevers...

* Kapellmeister Souza schwer verunglückt. In Washington ist der populäre amerikanische Kapellmeister John Souza...

* Die Bildungsfähigkeit der afrikanischen Völker wird noch immer von den Vertretern des Koloniallegismus angezweifelt...

* Warnung vor Anwanderung nach der Kapkolonie. Der Weltfreund Max Schanz...

laments traten mit dann mit der Frage näher, ob nicht möglich ist...

Wetterbericht des Kreisblattes. 24. Okt.: Teils heiter, teils wolfs. kalt. Niederschläge...

Der deutsche und englische „homo sapiens“ beim Frühstück.

Eine Vergleichsstube von Gritta von Kaufmann. Homo sapiens ist die wissenschaftliche Bezeichnung für uns Menschen...

Gross ist die Auswahl in

Rocheleg. Jacketts Entzückende Pelerinen und vornehme, kragenlose Fassons. **Aparten Paletots** lang u. halblang. Schneidiger Sitz. in den gleichen Stoffen.

Reizende Kinder-Jackets. Grosse Auswahl. Enorm billige Preise.

Golfcapes, lang und schön garniert, von Mk. 6,— an.

Vornehme Kostüme in den neuesten Stoffen. Jacket- und Blusenfassons.

Chice Kostümröcke in engl. Geschmack in Tuchblenden in solidem Cheviot, Satin, Tuch, Zibeline und Marengostoffen. **265 Pf.**

Ausserordentlich geschmackvolle Neuheiten in **Kleiderstoffen** von einfachster bis hochfeinster Art, nur bewährte Fabrikate.

Halle. Theodor Rühlemann, Halle, Leipziger Strasse 97.

Gottesdienstanzeigen.
 Sonntag, 25. Okt. (XX. n. Trin.) predigen:
 Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
 Bithorn. Nachm. 5 Uhr: Diaconus
 Buttle. Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder-
 gottesdienst.
 Stadtkirche. Vorm. 10 Uhr: Pastor
 Werber. Nachm. 2 Uhr: Diaconus
 Buttle. Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder-
 gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-
 Verein.
 Aitenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
 Delius. Vorm. 11 Uhr: Kindergot-
 tesdienst.
 Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Super-
 intendent a. D. Köhne.

Zur Brandmalerei und Kerbschnitzerei

empfehle eine großartige Auswahl vorangezeichneter Holzgegenstände. Reizende Sachen ausgedehnter Gegenstände für **Tief-Neueit: brand.** arbeiteter Gegenstände für **Brandmalerei und Blumenkerbschnitt.** (3187)

Otto Bretschneider, fl. Ritterstr. 2b.

General-Vertreter gesucht
 in allen Städten der Provinz Sachsen der „Lindnerkeine“ D. R. G. M. zum **Schürer der Vikardquellender.** (3277)
Friedrich Lindner, Breslau II, Jobststr. 11. — Tel. 9551.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags morgens: 1/2 7 Uhr: Weichte. 1/2 8 Uhr: Frühmesse. 1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Grifen- lehr- oder Andacht. Sonnabends und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Weichtelegenheit.

Auktion.
 Morgen, Sonnabend, den 24. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, verfeilte ich im Schützenhause hierelbst zwangsweise:
 9500 Stück Zigarren und 1 Kutsche, Halbverded, an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung. (3281)
 Merseburg, den 23. Oktober 1903.
Naumann,
 Gerichtsvollzieher.

Piano-Magazin Maercker & Co.
 Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, empfehlen ihr gut assortirtes Lager gediegener **Pianos, Flügel u. Harmoniums** und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Theilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. **Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche gut reparirt, stets am Lager. **Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (3165)



K. Mauersbergers Färberei und chemische Reinigung für (3125)
 Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe etc.
Fabrik in Ammendorf. Fernruf No. 20.
Filiale in Merseburg, Markt 9.
 Grösstes Etablissement der Provinz Sachsen.

Von einer Verwaltung sollen **Mk. 285,000** à 3 1/2 % auf **Ackersicherheit** bis 2/3 des Taxwertes, auch II. Stelle, verliehen werden. (3007)
 Offerten an **J. A. S post-lagernd, Merseburg.**

Gothaer Lebensversicherungs-Bank
 auf Gegenseitigkeit.
 Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.

Kourage- Liquidations- Vorspann- Formulare
 neu angefertigt sind vorräthig. Preis pro Bogen (Titel oder Einlage: 5 Pf.) Bestellungen von auswärts wolle man den Betrag nebst Porto (mittelfst Postanweisung) beifügen.
Kreisblatt-Druckerei.

Zur Herbstpflanzung empfiehlt die (3226)
Baumschule v. G. Patzsch in Zwelmen b. Bötschen alle Sorten Stein-, Kern- und Beeren-Obst.

Gauslisten für die Gemeinde- und Einkommensteuer vorräthig.
Kreisblatt-Druckerei.
Echten Magdeburger Sauerholz — 2 Pfd. 15 Pfg. — empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Die armen Handwerker Thüringens offerieren:
Reinleinene Damast-Tischdecken mit dem eingewebten Aufhänger-Zentral Kaiser Wilhelm's des Großen. Größe mit geknüpften Franzen 170x170 cm. Preis Mk. 10,—.
Tischdecken mit reizender Kante und mit eingewebter Wartburg mit Franzen 175 cm lang und 150 cm breit. In Reinleinen Mk. 12,—, in Halbleinen Mk. 11,—.
Althüringische Tischdecken mit der Wartburg eingestift. Größe 160x160 cm. Preis Mk. 10,—.
Althüringische Tischdecken mit Sprüchen eingewebt. Größe 160x160 cm. Preis Mk. 8,—.
Althüringische Tischdecken mit geknüpften Franzen. Größe 160x160 cm. Preis Mk. 6,—.
 Diese Decken, aus dem allerbesten Material und in wunderhübschen Farbenstellungen verfertigt, sind ein würdiger Schmuck für jedes Zimmer. Wir bitten herzlich um glückliche Aufträge, gilt es doch, einer nothleidenden Arbeiterklasse Arbeit und Brot zu verschaffen.
Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Vieh-Verkauf.
 Wegen Veränderung der Viehenschaft sollen am **29. d. Mts., vorm. 10 Uhr**, einige 40 Stück meist jüngere **Zuchtkühe, (Niederungsvieh)** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden auf (3236)
Rittergut Wegwitz b. Merseburg.



Bericht
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäclich erzielte Getreidepreise am 22. Oktober 1903.

Preis	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erfen
Merseburg ..	—	—	—	—	—
Weißenfels ..	15,40	13,50	15,00-15,50	12,00	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	—	—	—	—	—

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt (3283)
Bonbon.
Gustav Benner
 i. N. Friedr. Lichtenfeld, Entenplan 7.

Bürger-Verein für städtische Interessen.
 Sonntag, den 25. Oktbr. er., vormittags 8 1/2 Uhr: **Befähigung der Kläranlage** unter Führung des Herrn Stadtbaurat Krüger. **Sammelplatz:** Eingang zur Kläranlage. (3257)
 Um recht zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder, sowie der Mitglieder des **Hausbesitzervereins** wird gebeten. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Inhoffen's Bären Kaffee
 neunfach preisgekrönt.
 Allen **Hausfrauen** als bester und im Gebrauch billigster angelegentlichst empfohlen. **Man achte auf die Gratis-zugaben!**
 In 1/2 u. 1/4 Pfd.-Packeten zu 120, 140, 160, 180 Pfg. pro Pfd. stets vorräthig bei
Carl Gieselberg, Kauditor, **Merseburg, am Markt.** (3229)

Lehrerverein Merseburg.
 Montag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Tivoli“ **Vortrag** des Herrn Stitz's-Superintendenten Professor Bithorn über: **„Das Wesen der Religion“.** Gäste sind willkommen.
Der Vorstand. (3278)

Freiwiliger Beamtenverein.
 Am 26. Oktober, sowie am 2. und 9. November d. J. wird Herr Stitz's-Superintendent Professor Bithorn im hiesigen Lehrerverein **Vorträge über „Religiöse Lebensagen“** halten.
 Zu diesen Vorträgen sind vom Lehrerverein die Mitglieder des Beamtenvereins eingeladen worden.
 Dies geben wir mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung unseren Mitgliedern hiermit bekannt.
Der Vorstand. (3284)

Bierländer Gänse und Enten, frische Eulze, Bratheringe, russ. Sardinen, Hollmöpfe, Nieler Sprotten, ger. Kal, echte Frankfurt-Würstch., Paar 0,25, echten Magdeburger Sauerholz, 2 Pfd. 0,15, echte Zeltwerer Rübchen, 3tl. Maronen empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Halle a. S.
Hôtel Wettiner Hof, Magdeburgerstr. 5. — Bahnhöhe
 Versammlungsräume. Festsäle. Diners, Soupers in allen Preislagen. Ausschank renommirter Biere. (738) **Bes. H. Mätzscher.**

Waltsgott's Reform-Haarfarbe (3205)
 in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, **Nussöl**, ein feines, haardunkelndes Haaröl, sowie **Kne's Enthaarungspulver** zur leichten Entfernung lästigen Haarwuchses bei Damen, empfiehlt die **Stadtapotheke.**
Stadttheater in Halle a. S.
 Sonnabend, 24. Okt.: (Beamtent. ungtl.) **Gastspiel des Kgl. Preuss. Hofopernspielers Wladimir Martowitsky.**
Ethello.

Betheiligungs- oder Capital-
 Gesuche und Angebote wird man durch die Annonce in der Regel immer geeignete Resultate finden, wenn das Inserat zweckmäßig abgefasst wird und in dem richtigen Blatte erscheint. Man mache sich im Falle die nahezu 40 jährigen Erfahrungen der Sinnen-Expedition **G. L. Daube & Co.** zu Nuzge. Practische Inserations-Vorschläge bereitwillig. Centralbureau: Frankfurt a. M.